

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Design-Fibel

Der deutsche «Rat für Formgebung» hat ein Büchlein mit «Informationen über den Umgang mit Design und Designern» herausgegeben. Der diskret illustrierte Ratgeber ist eine Orientierungshilfe im Designlabyrinth. Firmen, Verbände, angehende und erfahrene Berufsleute sind Zielpublikum. Es gibt praktische Tipps zu Themen wie Finanzen, Recht, Ausbildung, Fachliteratur, Verbände und Wettbewerbe. Hinweise auf nützliche Adressen und Informationen zu rechtlichen Grundlagen beschränken sich aber meist auf die Bundesrepublik Deutschland. Die Autoren, Michael Erlhoff und Brigitte Wolf, klären den Begriff des Designs: Design ist für sie Synonym für Formgebung, Produktplanung und -entwicklung. Design umfasst so verschiedene Gebiete wie Industrie-Design, Grafik-Design, Public Design, Interior Design und Textil-Design. Auch die Geschichte des Designs wird kurz aufgezeigt: Sie ist ohne Industrialisierung undenkbar.

Den Schwerpunkt setzen die Fibelschreiber auf das Industrial Design. Sie vernachlässigen aber den Grenzbereich zwischen Industrie und Kunsthandwerk. Der Vorwurf an die Schmuckmacher, Industrie und somit Design abzulehnen, ist mir zu radikal. Zwischentöne fehlen.

DZ

«Design-Fibel – Informationen über den Umgang mit Design und Designern», herausgegeben vom «Rat für Formgebung», Frankfurt 1989, 55 Seiten, 10 Franken

Aus Geschichten wird Geschichte

Rechtzeitig vor den kommenden nächsten Veränderungen der Stadt legen Geist und Kürvers den dritten Band ihres Monumentalwerks «Das Berliner Mietshaus» vor. Während die ersten beiden die Zeit von 1740 bis 1862 beziehungsweise 1862 bis 1945 an ausgewählten Einzelbauten abhandelten, steht nun für die Zeit von 1945 bis 1989 nicht ein Objekt im Zentrum, sondern eine Planung: der Kollektivplan genannte Neubauplan von Berlin aus dem Jahre 1945/46.

Hans Scharoun hatte mit seinen Mitarbeitern ein Leitbild entwickelt, das als die Zusammenfassung des Guten, Wahren und Schönen im damaligen Städtebau gelten darf: «Werkbund- und Bauhausradi-

tion auf Ruinenfeldern». Vor uns liegt ein Geschichtsbuch. Doch aus Geschichten wird Geschichte. Mit ihrem «Berliner Mietshaus» haben Geist und Kürvers neue Massstäbe für die Stadtgeschichtsschreibung gesetzt. Die Stadt entsteht aus grossen Würfen zweitens und aus Alltag erstens. Und wie diese beiden Kräfte zusammenwirken, das haben die Autoren mustergültig vorgeführt.

Selbstverständlich ist in Berlin alles anders. Wir brauchen keine Angst zu haben und nochmals zusehen, wie aus dem Aufbruch blosser Aufbau wurde. Unsern Aufbruch haben wir ja auch längst verdrängt. Doch «die neue Stadt», aus der Landesausstellung von 1964 geboren, ist im Scharoun-Plan schon enthalten.

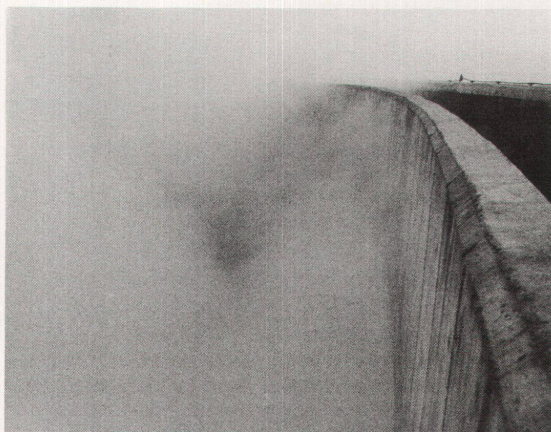


Noch die zusammenfassende Erkenntnis der Autoren nach zwanzig Jahren Forscherarbeit ist nachzutragen: «Die Wohnungsfrage zu lösen, ohne die Verteilungsfrage mit zu regeln, bleibt eine Utopie.»

LR

«Das Berliner Mietshaus 1945–1989», eine dokumentarische Geschichte der Ausstellung «Berlin plant/Erster Bericht» 1946 und der Versuch, auf den Trümmern der Hauptstadt des Grossdeutschen Reiches ein NEUES BERLIN zu bauen, aus dem dann zwei geworden sind; von Johann Friedrich Geist und Klaus Kürvers, Prestel-Verlag, München 1989, 112 Franken.

Ästhetik des Grauens



Opfer dieser lebensfeindlichen Welt, ist zumeist aus den Bildern verbannt. Dort, wo er erscheint, wird er, lebend oder tot, wie das Tier zum Versuchsobjekt. Danuser findet seine Bildobjekte im menschenleeren Raum. Er isoliert oder reiht Gegenstände. Er verstärkt ihre Wirkung, indem er sie anhäuft, oder gewinnt aus ihnen abstrakte oder geometrische Strukturen.

Die kalten und sachlichen Bilder sind qualitativ hochstehend. Sie faszinieren und stossen zugleich ab. Sie prägen sich ein wie ein Alptraum. Zwar sind wir durch die Massenmedien täglich mit Bildern des Schreckens konfrontiert. Das von Danuser minuziös festgehaltene Grauen aber ist nicht fern. Es bestimmt viel von unserem Alltag. Wenn auch hinter verschlossenen Türen.

DZ

Hans Danuser: «IN VIVO», Verlag Lars Müller, Baden 1989, Subskriptionspreis 98 Franken, ab 1.4. 128 Franken

Adieu Vernunft

Paul Feyerabend ist Philosoph und Professor an der ETH in Zürich. Dort ist er bekannt für spektakuläre Veranstaltungen, die die Wissenschaft und Technik kritisch untersuchen – engagiert phantasievoll, nie dogmatisch. Er ist ein intellektueller Feuerwerker. In den Essays im Buch «Irrwege der Vernunft» rechnet er mit den Betonköpfen von Technik und Fortschritt ab.

Gefallen hat mir ein grosser Aufsatz über den Relativismus, wo Feyerabend vorführt, weshalb akademischen und theoretischen Einheitslehren zu misstrauen ist. Als Alternative propagiert er die Vernunft von Bürgern, die sich für ihre Anliegen wehren. Keine Universalität – viel Bürgerinitiative. Gestalter, die an ihre alleinseligmachende Kompetenz glauben und sich über den Widerstand der Bürger gegen ihre Projekte aufregen, können sich am Text reiben und erst noch viel Kulturgeschichte lernen. Der demokratische Relativismus ist ein Feind der üblichen Wissenschaft – er interessiert sich nicht für Begriffe, sondern für Beziehungen. Alles ist möglich – keiner ist der Beste. Dieser Essay ist für mich einer der Texte, die das, was andere Autoren Postmoderne nennen, aufregend und engagiert verteidigen.

Gegen die Objektivität – für die eigene Meinung. Das prägt die vierzehn Aufsätze. Sie sind nicht leicht zugänglich: Lesen heisst hier arbeiten.

GA

Paul Feyerabend: «Irrwege der Vernunft», Suhrkamp 1989, Fr. 45.–

